



*Im Berichtsjahr konnte das umgebaute und vollständig renovierte Wohnheim wieder der Heim- und Internatsleitung sowie den Kindern übergeben werden.*

# *Sonder-Schulheim Bernrain Bericht über das Schuljahr 1990*

# Inhaltsverzeichnis

Mitglieder der Aufsichtskommission	3
1990 im Rückblick	4
Bericht der Heimleitung	5
Bericht der Internatsleitung	8
Neueröffnung einer Gruppe	9
Bezugspersonensystem	10
Ein Tag mit Gruppe 2	11
Mein erster Schultag	12
«Bernrainer Schoggi»	14
Besondere Ereignisse im vergangenen Jahr	16
Landwirtschaft	17
Baubericht	19
Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	20
Betriebsrechnung/Bilanz	22/23
Spenden-Aufruf	24

Die Fotos in diesem Jahresbericht wurden verdankenswerterweise von Sabine Krumme und Urs Wüst zur Verfügung gestellt.

# Aufsichtskommission, Heimleitung, Behörden

Präsident	Paul Ruckstuhl, Quellenstrasse 1, Kreuzlingen
Vize-Präsident	Herbert Ammann, Steigstrasse 19, Kreuzlingen
Quästor	Ruedi H. Mökli, Säntisstrasse 4, Kreuzlingen
Landwirtschaft	Paul Engeli, Steinweg 1, Tägerwilen
Bau	Rainer Sigrist, Seeweg 29, Bottighofen
Kantonsvertreter	Ruedi Buzek, Dorfstrasse, Dettighofen
Hausarzt	Dr. Hans-Peter Keller, Säntisstrasse 18, Kreuzlingen
weitere Mitglieder	Dekan Pfarrer Hans Gossweiler, Frauenfeld Pfarrer Matthias Eichrodt, Scherzingen
Heimleitung	Ruedi Frei, Sonderschullehrer, Kreuzlingen
Internatsleitung	Ruth Gasser
Schulinspektor	Sonderschul-Inspektorat des Kantons Thurgau Herbert Wyss, Elsternweg 10, Frauenfeld
Hausärzte	Dr. med. Hans-Peter Keller, Kreuzlingen Dr. med. Hans Zuppinger, Kreuzlingen
Therapien	Logopädie- und Legasthenie-Therapie im Haus und in Zusammenarbeit mit der Stadt Kreuzlingen
Psychologische Abklärungen	Kinder- und Jugendpsychologischer Dienst des Kantons Thurgau, Frauenfeld Dr. Eduard Künzler und Mitarbeiter
Beratende psychiatrische Betreuung	Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst des Kantons Thurgau, Weinfelden Dr. med. Ulrich Zulauf und Mitarbeiter
Rechnungsrevisoren	Alfred Meierhans, Nelkenweg 12, Kreuzlingen Otto Sprenger, Berneggstrasse 10, Kreuzlingen
Adresse	Sonder-Schulheim Bernrain Bernrainstrasse 57 8280 Kreuzlingen
Telefon	072/72 22 27
Spendenkonti	Postcheckkonto 85-247-9 Schweizerische Kreditanstalt Kreuzlingen, Konto 457.903-01

## 1990 im Rückblick

Zieht das Jahr 1990 in der Erinnerung vorbei, hebt sich ein besonderes Datum heraus – der Samstag, 30. Juni 1990. Der Einweihung des umgebauten und vollständig renovierten Wohnheims war ein prächtiger Sommertag beschieden. Eine grosse Gästeschar mit Regierungsrat Dr. Arthur Haffter an der Spitze und weitere politische Prominenz, darunter auch der Stadtrat von Kreuzlingen angeführt von Stadtammann Josef Bieri, fand sich zur Eröffnungsfeier in Bernrain ein.

Gut zwei Jahre dauerten die Umbau-Arbeiten am Wohnheim. Die Aufgabe war anspruchsvoll, denn ein gut hundert Jahre altes Haus wieder auf einen neuzeitlichen Stand des Jahres 1990 zu bringen, stellt Anforderungen. Ohne gewisse Kompromisse liess sich dieses Vorhaben nicht verwirklichen, waren doch wichtige Grundstrukturen einfach nicht zu verändern. Ungeachtet dieser Gegebenheiten gelang es, eine höchst optimale Lösung zu finden, dafür verdienen die Baukommission mit Rainer Sigrist als Vorsitzenden und das Architekturbüro Felber + Mitarbeiter, Kreuzlingen, Dank und Anerkennung.

Mit Erleichterung erlebten wohl alle Mitverantwortlichen den Einweihungstag. In einer schlichten Feier wurde das Wohnheim der Heimleitung und den Kindern übergeben. Der Musikverein Emmishofen erklärte sich erfreulicherweise bereit diese festlichen Stunden musikalisch zu verschönern. Am Samstag nachmittag hatte die Öffentlichkeit Gelegenheit, das umgebaute und neu eingerichtete Wohnheim zu besichtigen.

In der bald 150jährigen Geschichte von Bernrain ist im letzten Jahr ein weiterer recht bedeutender Markstein gesetzt worden. Aber schon seit 1843 sind in Bernrain zum Wohle der hilfsbedürftigen Kinder stets höchst eindrucksvolle Leistungen erbracht worden.

Auch jetzt ist wieder eine Aufsichtskommission und Heimleitung tätig, die mit hohem Verantwortungsgefühl und überzeugender ideeller Haltung dieses soziale Werk fortsetzen will. Auch sie verdient die herzliche Anerkennung und den aufrichtigen Dank. Aber hinter Bernrain stehen auch hunderte von Wohltätern, die auf mannigfache Art, insbesondere mit Geldspenden, über Jahre hinweg mithelfen, die negative finanzielle Seite zu mildern. Auch bei öffentlichen Institutionen, Orts- und Schulgemeinden, wie auch kantonalen und eidgenössischen Amtsstellen darf Bernrain viel Wohlwollen und Verständnis beanspruchen – auch das ist sicher keine Selbstverständlichkeit. Auch die vielen Zuwendungen aus Trauerfällen helfen mit, die finanzielle Situation zu verbessern.

Dem wichtigen Grundsatz, den verhaltensbehinderten Kindern eine ideale und harmonische Heimstätte bieten zu können, damit sich auf dieser günstigen Grundlage eine seelische Gesundung entwickeln kann, ist auch im abgelaufe-

nen Jahr wieder mit Überzeugung nachgelebt worden. Mit dem herzlichen Dank an die Mitglieder der Aufsichtskommission, die Heim- und Internatsleitung, an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, an die Eltern, die vielen Wohltäter und Sympathisanten, sei der Rückblick auf das Jahr 1990 mit Dankbarkeit und Zufriedenheit abgeschlossen.

Kreuzlingen, im April 1991

Paul Ruckstuhl



*Sommerschulverlegung: Die Kinder basteln Flugzeuge*

## **Bericht der Heimleitung**

Herausragendstes und sichtbares Ereignis im Berichtsjahr 1990 war die Einweihung des schön renovierten Heimgebäudes. Nach all den Anstrengungen zur fristgerechten Fertigstellung des Umbaus konnte, zusammen mit zahlreichen Gästen, an einem prächtigen Sommertag ein gelungenes Fest begangen werden.

Die steigenden Schülerzahlen gaben Anlass, bereits im Laufe des ersten Quartals die schon fertiggestellten Teile des Umbaus zu beziehen. Das Jahr begann mit 11 Schülern, und im Frühling wohnten bereits 14 Kinder im Bernrain. Die Zahl erhöhte sich bis zum Sommer auf 19, bis zum Herbst auf 21, und bei Jahresende lag der Bestand bei 23 Kindern. Der Anteil der Mädchen macht etwa einen Fünftel der Schülerzahl aus. Ein Kind besucht seit dem Herbst 1990 die Schule von zu Hause aus. Damit bietet Bernrain neben dem Internat auch für externe Schüler Förderungsmöglichkeiten an.

Im vergangenen Jahr gelangten wieder ein Skilager im Toggenburg und im Juni eine Schulverlegung auf den Fünfländerblick zur Durchführung. Um der Hektik beim Abschluss des Umbaus zu begegnen, wurde kurzfristig ein Sommerlager in Kaltenbach organisiert. In den anschliessenden Sommerferien erfolgte dann der Bezug des Internatsgebäudes, wo sich die Kinder wohnlich einrichten konnten.

Im Herbst 1990 erfuhr Bernrain mit der Eröffnung der dritten Wohngruppe und der dritten Schulabteilung nochmals einen Wachstumsschub. Damit hat das Sonder-Schulheim Bernrain seine geplante Grösse und die gesetzten Ziele bereits schon in zweieinhalb Jahren erreicht.

1990 war das bisher turbulenteste Jahr seit dem Neubeginn 1988 unter dem neuen Konzept. Mit dem kontinuierlichen Ansteigen der Kinderzahlen, dem gestaffelten Bezug der fertig renovierten Stockwerke, dem hektischen Umbauabschluss und einer angespannten Personalsituation wurde Bernrain zum Sommer hin einer ersten Belastungsprobe ausgesetzt. In diesem Zusammenhang traten auch verschiedene Ansichten und Meinungen unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zutage, doch war in allen Argumentationen stets der feste Wille erkennbar, das Beste für Bernrain tun zu wollen.

Die bis zum Sommer sichtbaren Erkenntnisse zeigten die Notwendigkeit auf, die interne Zusammenarbeit neu zu regeln. Dazu gehörte der vermehrte Einbezug des einzelnen Mitarbeiters in die Entwicklungsprozesse der Schule. Der Erfolg bestätigt die Richtigkeit dieses Schrittes.

Es wurde auch sichtbar, dass die Internatsleitung für die restliche Aufbauzeit eine ganze Arbeitskraft erfordert, und dieser Erkenntnis ist mittels einer strukturellen und personellen Anpassung Rechnung getragen worden. Damit liess sich eine Idee verwirklichen, die schon zu einem früheren Zeitpunkt zur Diskussion stand. Der Internatsbereich wird nun seit diesem Sommer von einer Internatsleiterin geführt. Ihr obliegt auch die Betreuung der Hauswirtschaft. Sie arbeitet in Absprache mit dem Schul- und Heimleiter selbständig. Zu ihren Aufgaben gehört die Anleitung der Gruppenleiter, Erzieher und Praktikanten bei deren jeweils spezifischen Aufgaben. Die Beratung der Internatsangestellten und Kinder bei auftretenden Schwierigkeiten und die Abstimmung der Internatsarbeit mit Schule und Hof bilden einen weiteren Schwerpunkt dieser Aufgabe. Dazu kommt die gezielte Weiterbildung des Internatspersonals. So kann professionelle Erziehungsarbeit geleistet werden, was den Kindern spürbar zugute kommt und den Mitarbeitern Befriedigung in der täglichen Arbeit verschafft.

Mit zum Erfolg beigetragen haben auch unsere Sekretärinnen; bis zum Herbst 1990 war es Frau Béa Mory und danach Frau Lotti Fülleemann. Unbeirrt haben sie ihre Arbeit zielgerichtet und fleissig bewältigt und damit allen anderen den

Rücken für die pädagogische Arbeit freigehalten. Dasselbe gilt für unsere Küchenbrigade mit Edouard Tschantré und Frau Claudia Schubert. Die Umgebungsarbeiten hat seit Sommer 1990 Bruno Binder bewältigt. Sein Einsatz und seine Zuverlässigkeit sind vorbildlich. Ein herzlicher Dank ergeht an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Schule, im Internat und auch an diejenigen im Hintergrund für ihren unermüdlichen Einsatz zum Wohle aller Kinder.

Ebenso gehen Worte des Dankes an die Mitglieder der Aufsichtskommission für die erfahrene Unterstützung, speziell an den Präsidenten und die Ressortchefs. Sie haben sich in uneigennütziger Art und Weise manche Stunde für Bernrain engagiert und für vielerlei Anliegen immer ein offenes Ohr gehabt.

Die Behörden von Bund und Kanton verdienen den Dank für die gute Zusammenarbeit und für das erwiesene Wohlwollen, insbesondere verdient der Sonderschulinspektor für die Gesprächsbereitschaft und seine aktive Mitarbeit am Aufbau der Schule ein besonderes Wort der Anerkennung. Dem Jugendpsychologischen Dienst sei ebenfalls für die jederzeit offene und angenehme Zusammenarbeit herzlich gedankt. In verschiedenen Fällen durfte bei Abklärungen und zum Teil Behandlungen der Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst des Kantons Thurgau beansprucht werden. Diese Zusammenarbeit hat sich vertieft. Auch hier sei für das oftmals grosse Entgegenkommen herzlich gedankt.

Die Hausärzte, die jederzeit da sind, wenn sie gebraucht werden, verdienen ebenfalls ein herzliches Dankeschön. Dasselbe gilt auch für die kirchlichen Stellen, die wertvolle Gesprächspartner sind. Zu guter Letzt gebührt ein ausserordentlicher Dank den Eltern für die gute Zusammenarbeit.

Ruedi Frei, Heimleiter



*Sommerschulverlegung: Wanderung auf den Hohen Kasten.*

# Bericht der Internatsleitung

*«Wenn Du mich zart und sanft berührst,  
Wenn Du mich anschaust und mir zulächelst,  
Wenn Du mir manchmal zuhörst, bevor Du redest,  
Werde ich wachsen, wirklich wachsen!»*

Bradley, 9 Jahre alt

Unterschiedliche zwischenmenschliche Erfahrungen haben das Verhalten unserer Kinder geprägt. Leistungserwartungen sind nicht erfüllt worden, Entwicklungsnormen konnten nicht eingehalten werden. Diese Diskrepanz zwischen Erwartungen und täglichem Verhalten wird mit der Zeit für das Kind eine starke bis nicht mehr aushaltbare Belastung. Beziehungsstörungen zwischen Personen, Sachen und Werten verstärken sich. Das Kind, in seinem Selbstwert stark verunsichert, versteht seine eigenen störenden Handlungsweisen nicht mehr.

Für die Erzieher/-innen stellt sich die Aufgabe, die Kinder in ihrem Selbstwert zu bestätigen und sie nicht wegen einzelner Verhaltensweisen als Person in Frage zu stellen. Sie sind sich bewusst, dass die Verantwortung für das Kind kein Einzelauftrag ist, sondern der Auftrag aller Beteiligten. Differenzierte Beobachtungen, unterschiedliche Erfahrungen und Kenntnisse aller Beteiligten sind wichtiges Material, um den Störungsprozess zu erkennen und zu erfassen. Wichtig ist, dass in der Behandlungsphase die Bezugsperson die Koordination und die Kooperationsfunktion wahrnimmt.

Bevor jedoch die primären Störungen angegangen werden, muss das Kind von seinen Versagensängsten, seinem Misstrauen und seiner Lernunlust befreit werden.

Erzieher/-innen müssen für das Kind Verständnis zeigen und auf seine realen Bedürfnisse eingehen. Ferner bieten die Betreuungspersonen dem Kind die Möglichkeit, sich durch Malen, Rollenspiele, Tonarbeiten, Musik usw., von seinen angestauten Gefühlen zu befreien. Freundlichkeit und Wärme der Erzieher/-innen vertiefen das Vertrauen zwischen dem Kind und der Betreuungsperson.

Ist die warme Atmosphäre hergestellt, kann die eigentliche Verhaltens- und Erziehungsarbeit beginnen.

Ruth Gasser, Internatsleiterin



*Sommerschulverlegung: Ausblick vom Hohen Kasten.*

## **Neueröffnung einer Gruppe**

Am 28. Oktober 1990 war es endlich soweit! Die letzte Gruppe im neu renovierten Sonder-Schulheim Bernrain konnte eröffnet werden. Urs Wüst, ein Erzieher aus der zweiten Gruppe, übernahm die Verantwortung als Gruppenleiter. Zusammen mit zwei neuen Mitarbeiterinnen wurde nun die Betreuung, Anleitung und Begleitung von sechs Kindern vorbereitet.

Um 18 Uhr trudelten die ersten Kinder, begleitet von ihren Eltern, ein. Einzelne zeigten sich recht verunsichert und mussten sich mit der neuen Situation zuerst auseinandersetzen, andere traten schon ziemlich selbstsicher auf. Für die vier Kinder, die sich von vorher kannten, war der Einstieg in die neue Gruppe leichter, doch für die zwei Neuzuzüger war es nicht einfach, sich in die Gemeinschaft einzufügen.

In der ersten Woche wurden Kontakte geknüpft; die Kinder tasteten vorsichtig nach den Personen, mit denen sie glaubten, am besten auszukommen. Aber nicht nur die Kinder mussten sich erst einen Platz in der Gruppe sichern, auch wir Erwachsenen mussten uns zu einem Team zusammenfinden.

Nach einer gewissen Zeit liess sich beobachten, wie sich das Vertrauensverhältnis unter den Kindern und zu den Erziehern/-innen langsam festigte. Damit

war der Zeitpunkt gekommen, die Gruppe wohnlicher zu gestalten. Zur gleichen Zeit wurde auch der Gruppenname aus der Taufe gehoben:

*Gruppe «Müsli»*

Von nun an ging es aufwärts! Die Anfangsprobleme waren überwunden, und das Zusammenfinden der Kinder zu einer Gemeinschaft gestaltete sich von Tag zu Tag besser. Zu diesem Gruppenzusammenschluss trug Frau Ruth Gasser, Internatsleiterin, einen wesentlichen Teil bei, indem sie zweimal wöchentlich gruppendynamische Spiele mit allen Beteiligten durchführte.

Zurzeit besteht das gute Gefühl, nun eine Gruppe zu sein, die sich gefunden hat.

Gruppe «Müsli»  
Ulrike Köppel, Erzieherin

## **Bezugspersonensystem**

Nach den Herbstferien wurde mit dem Bezugspersonensystem begonnen. Das heisst, dass von nun an jede(r) Erzieher(in) den ihr/ihm zugeteilten Kindern (momentan sind es zwei) besonders nahe sein soll. Er/sie ist die direkte Kontaktperson zu deren Eltern, Lehrern, Arzt, Therapeut, usw. Der/die jeweilige Erzieher(in) informiert sich über die Situation, das Umfeld und überhaupt alles, was seine/ihre Bezugskinder betrifft. Er/sie betreut die Kinder bei den Hausaufgaben, überdenkt und plant die Freizeitgestaltung, ist Gesprächspartner(in) bei Problemen, fördert die persönliche Entwicklung, geht mit den Kindern die speziellen Erziehungsziele an und soll, wie der Name sagt, deren erste Bezugs- und Ansprechperson im Heimalltag sein.

Dieses intensive Zusammenarbeiten von Erzieher(in) und Kind hat viele positive Auswirkungen. Durch die Kontinuität gehen «Kleinigkeiten» weniger unter. Das Kind kann in kritischen Situationen besser aufgefangen werden. Es ist jemand da, der seinen Weg, seine Verhaltensmuster und seine wahrscheinlichen Reaktionen kennt. Es ist jemand da, der speziell für dieses Kind und sein Umfeld Zeit hat und ihm Beachtung schenkt. Es ist jemand da, der die Anliegen des Kindes im Erzieherteam sowie allenfalls gegenüber der Schule vertritt.

Besonders in Wohngruppen mit mehreren Kindern ist es von grossem Vorteil, wenn die gezielte Betreuung und die besonderen Erziehungsaufgaben nicht auf zu viele Kinder aufgeteilt werden müssen.

Luzia Wyss, Erzieherin  
Roland Züllig, Erzieher

## Ein Tag mit Gruppe 2

Juhui, heute ist Mittwoch! Schon beim Morgenessen diskutieren die Kinder über die Gestaltung des freien Nachmittags. Vorschläge, wie Schlittschuhlaufen, Schwimmen im Hallenbad, Waldlauf oder Spiele in der Turnhalle, stossen in der Runde auf Zuspruch oder Ablehnung. Alle wissen, dass kleinere Arbeiten und das Gruppengespräch auf dem Programm stehen.

Nach dem Mittagessen verbringen die Kinder eine halbe Stunde in ihren Zimmern mit Lesen, Musik hören, Basteln oder Ausruhen. Um 13.30 Uhr sitzen alle im Kreis zusammen im Gruppenraum. Draussen ist es eisig kalt, doch scheint glücklicherweise wieder einmal die Sonne. Gemeinsam wird beschlossen, zum Bommer Weiher zu marschieren, um nachzusehen, ob der See zugefroren ist. Peter und Dieter packen ihre Taschenmesser, ein Seil, eine Taschenlampe und eine Landkarte ein, so gewappnet für alle Fälle.

Auf der Wanderung läuft Hubert unzufrieden und murrend hinter uns her; für ihn ist die halbstündige Wanderung zu anstrengend. Später begibt er sich fröhlich und interessiert mit zwei anderen Kindern auf Entdeckungsreise in den Wald neben der Wanderstrasse. Für Abwechslung sorgt ein schmaler, glitschiger, gefällter Baumstamm. Wer kann darüber balancieren, ohne den Boden zu berühren?

Kurz darauf folgt die Begegnung mit einer Schafherde, zwei Eseln und zwei zottigen Hunden. Die beiden Hirten sind eben dabei, sich eine warme Suppe zu kochen. Sie fordern uns auf, sich mit ihnen ans Feuer zu setzen und zu wärmen. Die Kinder sind fasziniert vom naturverbundenen Leben der beiden Hirten und bestürmen sie mit Fragen.

Beim Bommer Weiher angekommen, lässt sich feststellen, dass dieser tatsächlich zugefroren ist. Es scheint aber zu gewagt, auf das Eis zu stehen. Hubert, Karl und Tanja schlagen mit Stöcken Löcher ins Eis und müssen ermahnt werden, sich nicht allzu weit vorzuwagen. Andere Kinder bauen an einer angefangenen Hütte weiter.

Auf dem Heimweg wird die Kälte immer beissender. Mit roten Wangen, kalten Händen und triefenden Nasen eilen alle zurück nach Bernrain. Dabei bietet sich für die Erzieher die Gelegenheit, mit einzelnen Kindern über ihre Bedürfnisse, ihr Befinden oder anstehende Probleme zu sprechen.

Zurück auf der Gruppe, wird gemeinsam der «Zvieri» eingenommen. Danach geht Peter mit einem Erzieher in den Stall, um die Kühe zu füttern und dem Landwirt bei weiteren Arbeiten zu helfen. Daniel arbeitet freiwillig und selbständig im Freien. Er führt grosse Holzstücke durch einen Schacht in den

Heizraum des Wohnheims. Andere Kinder schauen sich am Fernsehen einen Tierfilm an.

Das Nachessen verläuft unruhig. Die Kinder sind hungrig und müde. Kleine Sticheleien können jetzt schnell zu Streit führen. Zum Gruppengespräch finden sich alle wieder im Kreis zusammen. Ziel dieser Gespräche ist, Haltungen und Wertmassstäbe zu entwickeln, im Austausch Ideen und Problemlösungen zu finden. Die Kinder lernen dabei aktives Mitgestalten, sich auszudrücken und sich mitzuteilen. Von den Erziehern erfordert dies eine gute Vorbereitung. Die Leitung dieser Gespräche ist eine immerwährende Herausforderung und ein Lernprozess, gilt es doch, auf jedes einzelne Kind einzugehen, es zu ermutigen, zu motivieren, aber auch Unbequemes mit ihm anzugehen und die Gruppe damit zu konfrontieren.

Heute steht das Thema «Rivalität» zur Diskussion. Als Einstieg dient eine Kurzgeschichte über zwei Geschwister, die sich mit verschiedenen Mitteln gegeneinander ausspielen. Mit gezielten Fragen werden die Kinder zum Mitmachen ermuntert. Gemeinsam lässt sich feststellen, dass wohl jedes schon ähnliche Situationen erlebt hat, und es wird versucht, Ideen zu sammeln über das eigene Verhalten oder wie Kameraden/-innen unterstützt werden können. Hubert ist sehr aktiv am Gespräch beteiligt, stört es aber auch, indem er nicht ruhig sitzen kann und herumzappelt. Zwei Kinder beteiligen sich fast gar nicht. Nach 40 Minuten ist erkennbar, dass es einigen immer schwerer fällt, sich zu konzentrieren und mitzumachen. Deshalb wird das Gespräch für den heutigen Tag abgeschlossen.

Es bleibt noch genügend Zeit für ein Spiel. Drei Kinder müssen noch duschen, und dann ist es Zeit für die Gute-Nacht-Geschichte und für «en tüüfä, gsundä Schlof».

(Kindernamen geändert)

Gruppe Rasselbande  
Matthias Sonderegger, Erzieher

## **Mein erster Schultag**

Der 29. Oktober 1990 war mein erster Schultag im Sonder-Schulheim Bernrain. Wie immer, wenn ich eine neue Klasse übernehme, war ich gespannt auf meine neuen Schüler (Viert-, Fünft- und Sechstklässler), sah ich den ersten Standardsituationen entgegen, die immer mit dem anfänglichen «Beschnuppern» einhergehen. Von den äusseren Bedingungen her war ich gut vorbereitet. Der Speisesaal im Wohnheim liess sich mit einigen wenigen innenarchitektonischen Veränderungen zu einem Schulzimmer umfunktionieren, das trotz seines pro-

visorischen Charakters gemütlich und einladend war. Ich selbst hatte mit meiner Familie eine Wohnung im Heimbereich bezogen und lebte also schon geraume Zeit vor meinem Dienstbeginn in recht engem Kontakt zu den Kindern.

So passierte denn auch in den ersten Wochen nichts Aussergewöhnliches. Die anfängliche Phase der Faszination (durch den neuen Lehrer) wurde abgelöst von der Phase der Konflikte und Machtkämpfe, die schliesslich in eine Phase der Konsolidierung, wachsender gegenseitiger Akzeptanz und sich entwickelnden Vertrauens mündete. Die Schüler gewannen für mich immer mehr an Profil. Ihre Bedürfnisse, Wünsche und Ängste zeigten sich für mich immer deutlicher; so wurde es mir möglich, differenzierter und damit schülerorientierter zu arbeiten.

Zurzeit erlebt die Klasse einen kräftigen Wachstumsschub. Aus den anfänglich sieben Schülern sind jetzt neun geworden. Das bringt neben organisatorischen Schwierigkeiten (z.B. Kleingruppenbesetzung), die aber lösbar sind, eine Menge neuer Impulse und wertvoller Gruppenprozesse mit sich.

Nach dem ersten Vierteljahr in Bernrain kann ich sagen, dass ich eine gute Klasse bekommen habe, eine Klasse voller Lebendigkeit, Motivation und Originalität. Es macht Spass, mit solchen Schülern zusammenzuarbeiten, auch wenn diese Zusammenarbeit nicht immer einfach ist. Die Dynamik dieser Gruppe, die immer wieder neue Entwicklungen und Wege möglich macht, ist ein leistungsfähiger Motor, der die Schüler und auch den Lehrer auf dem gemeinsamen Weg weiterbringt.

Robert Langen



*Schlussbild aus dem Weihnachtsspiel.*

## «Bernrainer Schoggi»

An bestimmten Wochentagen liegt Schokoladenduft über Bernrain. Nach den Herbstferien wurde beschlossen, diesem Duft auf den Grund zu gehen. Das Thema der Realienstunden hiess «*Schokolade*».

Da die Besichtigungstermine der Chocolat Bernrain bis 1992 ausgebucht waren, unternahm die Klasse den Weg zum Fabrikverkauf. Jede(r) Schüler(in) konnte sich dort für einen Franken Schokolade eigener Vorliebe kaufen. Anschliessend stellten die Kinder ihre erworbenen Sorten im Unterricht vor: Sie verteilten Kostproben an die Mitschüler/-innen und listeten die Zutaten mit Hilfe der Verpackungsangaben auf. Schnell stellte sich heraus, dass bestimmte Grundstoffe in jeder Schokolade vorkommen.

Einer der Schüler hatte während des Besuches im Fabrikverkauf nach Prospekten gefragt und prompt für jeden von uns eine 63seitige «Chocologie»-Broschüre erhalten. Hierin fand sich alles Wissenswerte über Schokolade, veranschaulicht durch viele Bilder und schematische Darstellungen. Für die Klasse waren vor allem die Kapitel «Kakaobohnenanbau und Verarbeitung» und «Schokoladenherstellung» wichtig. Jetzt wissen alle, warum und dass die Kakaoanbaugebiete in Äquatornähe liegen, und wie die Kakaofrüchte nach der Ernte bearbeitet werden müssen, ehe sie in Säcke verpackt im Basler Hafen ankommen, um schliesslich in den Fabriken zu Köstlichkeiten verarbeitet zu werden.

Doch dann trat der Wunsch auf, selbst Schokolade herzustellen. Da es nirgendwo Kakaobohnen und Kakaobutter zu kaufen gab, schickte die Klasse in einem Brief das Schokoladenrezept an die Chocolat Bernrain und fragte die dort zuständigen Damen und Herren, ob die benötigten Grundsubstanzen zu kaufen wären. Die Antwort kam in Form eines Päckchens, das alle zur Herstellung einfacher Milkschokoladen erforderlichen Zutaten enthielt. Kakaobohnen und Kakaobutter schmeckten im Rohzustand enttäuschend: bitter erstere und nach nichts letztere. Auf jeden Fall waren die Voraussetzungen geschaffen, selbst Schokolade fabrizieren zu können. Fast alle Verarbeitungsschritte der Schokoladenherstellung wurden, wenn auch in kürzerer Zeit, nachvollzogen. Das Ergebnis der Produktion an zwei Nachmittagen in der Internatsküche war echte Schokolade, etwas gröber als gekaufte. Jedoch sie schmeckte allen, die eine Kostprobe erhielten, gut.

Zum Abschluss des Themas veranstaltete die Klasse einen Schokoladentest für alle Schüler und Schülerinnen des Sonder-Schulheims. Es sollte herausgefunden werden, welche Schokoladenmarke den Kindern am besten schmeckt. Mit verbundenen Augen probierten die Schülerinnen und Schüler fünf nummerierte Milkschokoladenmarken und kreuzten diejenige, die ihnen am besten

schmeckte, auf einem entsprechend vorbereiteten Bogen an. Die ermittelte Gewinnermarke lässt sich aus verständlichen Gründen hier nicht nennen.

Sabine Schmid-Köhler

### **Was mit den Kakaobohnen in der Schokoladenfabrik geschieht**

Die Kakaobohnen werden zuerst gereinigt. Dann werden sie geröstet. Dadurch wird das Aroma verbessert und sie sind bekömmlicher. Danach werden sie gebrochen und die Schalen werden entfernt. Anschliessend werden sie gemischt und gemahlen.

Jetzt ist die Kakaomasse entstanden. Sie wird ausgepresst, und die Kakaobutter fliesst ab. Wenn man die Kakaomasse mit Kakaobutter, Zucker und Milch mischt, entsteht Schokoladenmasse, die zu feiner Schokolade weiterverarbeitet wird.

Marcel

### **Die Schokoladenherstellung**

Die Schokoladenmasse wird gewürzt, z. B. mit Vanille, und in einem Mischer zerstoßen und geknetet. Es entsteht eine pastenförmige Masse. Die Masse wird in grossen Walzen unter starkem Druck zu Pulver verarbeitet. In grossen Trögen, die Conchen heissen, wird das Pulver mit Kakaobutter und Lezithin auf 80 Grad Celsius erhitzt und 2 bis 3 Tage ununterbrochen langsam verrührt und belüftet.

Die conchierte Masse wird in 50-kg-Behälter gegossen und in kühlen Räumen gelagert, ehe sie z.B. in kleine 100-g-Tafeln oder zu Pralinen geformt wird.

Mike

### **Die vier Grundzutaten**

Kakaomasse, Kakaobutter, Zucker und Milch sind die vier Grundstoffe, aus denen man Schokolade herstellt. Für dunkle Schokolade benötigt man Kakaomasse, Kakaobutter und Zucker. Milkschokolade stellt man aus Kakaomasse, Kakaobutter, Zucker und Milch her. Weisse Schokolade besteht aus Kakaobutter, Zucker und Milch.

Michael

## Besondere Ereignisse im vergangenen Jahr

7. 1. 90                    Besuch im Plättlizoo
23. 1. 90                    Beginn des wöchentlichen Fussballtrainings
3. 2. – 9. 2. 90            Skilager in Neu St.Johann
21. 2. 90                    Beginn der wöchentlichen Theaterproben,  
Sensibilisieren der Kinder für geplante Aufführungen
27. 2. 90                    Fasnachtsparty in der Turnhalle mit Musik  
und Wettspielen
28. 3. 90                    Gruppe Rasselbande ist bei einem ehemaligen  
Praktikanten zum Zvieri eingeladen
28. 3. 90                    Einführung von Mittagseinstimmungen mit den Kindern
22. 4. 90                    Einzug ins neurenovierte Heimgebäude
26. 4. 90                    Auf unserem Bauernhof hat es junge Kätzchen gegeben
28. 4. 90                    Einführung von regelmässigen Besinnungsstunden  
an den Wochenenden
1. 5. 90                    Wanderung zum See, Baden und Würste braten
27. 5. – 1. 6. 90            Schulverlegung am Fünfländerblick, Thema «Fliegen»
19. 6. 90                    Ausflug zum Ottenberg
29. 6. 90                    Fahrt ins Pfahlbauand Zürich
13. 9. 90                    Wandertag zum Ottenberg
29. 10. 90                    Jahrmarktbesuch
7. 11. 90                    Kinobesuch «Die unendliche Geschichte»
16. 11. 90                    Besuch der Ausstellung «Kunst und Kinder»  
im Rosgarten-Museum Konstanz
28. 11. 90                    Gruppe 1: Kerzenziehen im Jugendhaus Konstanz  
Gruppe 2: Besuch im Säntispark
16. 12. 90                    Weihnachtsspiel «Der Stern»

# Landwirtschaft

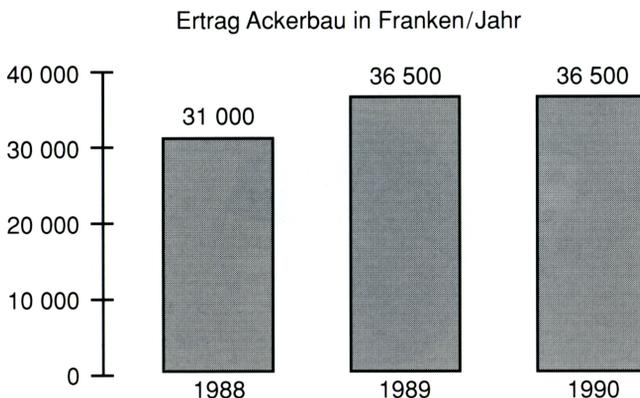
Vater und Sohn Gysel haben durchs Jahr 1990 wiederum fachkundig und umsichtig den Bernrain-Hof bewirtschaftet. Sie verrichten zuverlässig alle anfallenden Arbeiten, wofür an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Als WK-Stellvertretung wurde vom Thurgauischen Bauernsekretariat Ernst Wirth als Betriebshelfer zugeteilt, und Ernst Althaus machte im Herbst 14 Tage Ferienstellvertretung auf dem Bernrain-Hof.

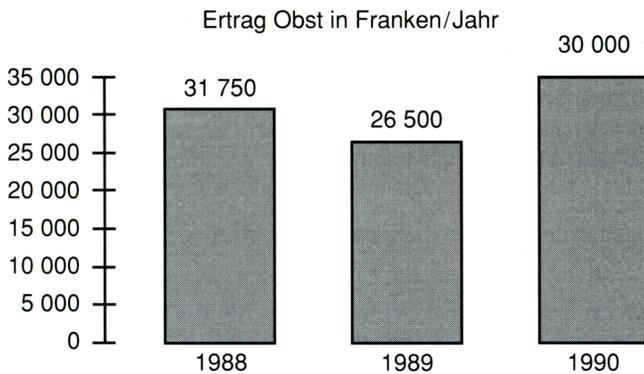
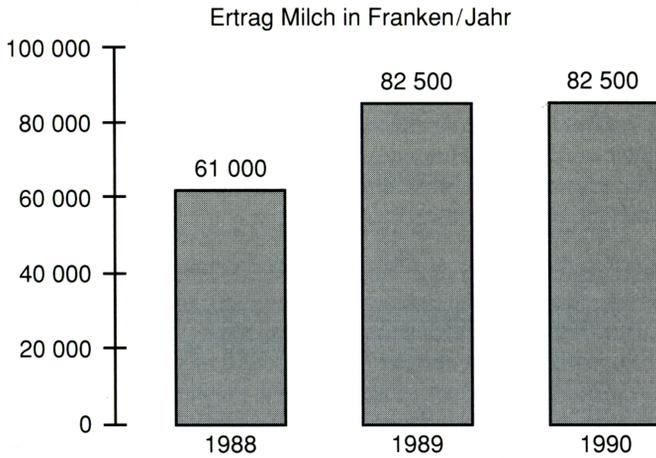
Das Jahr 1990 ergab in allen drei Bereichen rechte Erträge. Dennoch gibt es Sorgen. Im Ackerbau hiess es sich, wie andere auch, mit reduzierten Preisen abzufinden. Der Obstbau wirft bei genauer Kalkulation, gemessen am Aufwand, einen nur geringen Ertrag ab, und der Milchproduktion sind, bedingt durch ein viel zu kleines Milchkontingent, enge Grenzen gesetzt. Die Bauten müssen baldmöglichst den gesetzlichen Vorschriften angepasst werden, was wiederum hohe Kosten zur Folge hat. Auch die Preise für Reparaturen steigen unentwegt, so dass die Aussichten für die Zukunft nicht allzu rosig sind.

Doch das Ziel bleibt unverändert, es ist der selbsttragende Erhalt des Hofes, damit die Kinder weiterhin im Stall mithelfen können. Auch die «Mostwoche» mit den Kindern im Herbst möchte niemand missen. Ebenso liegt uns die Hochstamm-Obstanlage am Herzen, dies auch wegen der Blütenpracht im Frühling und dem Mostobst-Ertrag im Herbst.

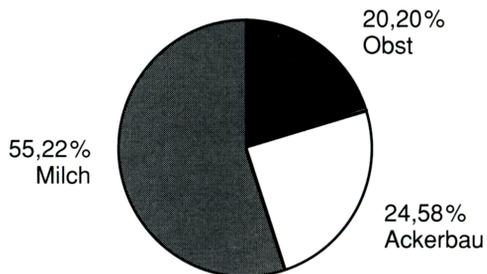
Ruedi Frei

**Die Erträge im Vergleich der letzten Jahre nach Produktionsbereichen geordnet und nach Anteil am Gesamtertrag grafisch dargestellt.**





**Anteil der Betriebszweige am Gesamtertrag  
1990**



# Baubericht

Zum Jahreswechsel 1989/90 konnte das äusserlich weitgehend fertig umgebaute Wohnheim provisorisch verschlossen werden. Die Heizung wurde in Betrieb genommen, so dass bereits während der Wintermonate mit den inneren Ausbauarbeiten begonnen werden konnte. Für die sehr arbeitsintensiven Ausbauarbeiten wurden rund vier Monate benötigt. Um den Bau rechtzeitig Ende Mai beziehen zu können, herrschte im nunmehr fast fertigen Wohnhaus in den letzten Wochen vor dessen Bezug grosse Hektik. Trotz guter Arbeitsvorbereitung war die Baukommission in dieser Schlussphase immer wieder aufgerufen, kurzfristige Entscheidungen zu treffen, da dieser Umbau allen Beteiligten bis zum Schluss immer wieder kleine Überraschungen brachte. Mit der Einweihung des Wohnhauses im Juni 1990 war baulich der erste Schritt abgeschlossen.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1990 mussten lediglich noch kleine Finish- und Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden. Wichtig für die Baukommission war natürlich auch das Ergebnis der Schlussabrechnung. Zur Freude aller lässt sich festhalten, dass trotz einigen nicht voraussehbaren baulichen Massnahmen das Budget eingehalten werden konnte.

Nachdem die ersten Studien für den Neubau des Schulhauses sowie den Umbau der Mehrzweckhalle bereits im vergangenen Jahr in Angriff genommen wurden, konnte für diese Bauetappen im Sommer das Baugesuch eingereicht werden. Mit der Bereinigung der Einsprache sowie der Überarbeitung des Projektes, wurde gegen Jahresende die Baubewilligung für die Umbauarbeiten am Schulhaus sowie an der Mehrzweckhalle erteilt. Unmittelbar nach Eingang der Baubewilligung begannen die Planungsbüros mit der Werk- und Detailplanung. Die Baukommission hat den Wunsch, im Frühsommer 1991 die nächste Bauetappe in Angriff nehmen zu können.

Rainer Sigrist  
Präsident Baukommission

# Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Frei Ruedi, Heimleiter  
Gasser Ruth, Internatsleiterin

## Internat

Eberli Käthi, Erzieherin	bis 31. 7. 90
Göhringer Erika, Erzieherin	bis 30. 4. 90
Heinrich Erika, Erzieherin	20. 3. – 30. 11. 90
Hollenstein Astrid, Erzieherin	bis 30. 4. 90
Karcher Heinz, Gruppenleiter	
Köppel Ulrike, Erzieherin	ab 22. 10. 90
Menayo Cornelia, Erzieherin	ab 1. 8. 90
Scherrer Theres, Gruppenleiterin	ab 1. 8. 90
Sonderegger Matthias, Erzieher (Teilzeit)	
Weiss Marianne, Erzieherin (Teilzeit)	bis 30. 4. 90
Wüst Urs, Gruppenleiter	ab 1. 8. 90
Wyss Luzia, Erzieherin (Teilzeit)	ab 1. 10. 90
Züllig Roland, Erzieher	ab 1. 10. 90
Züllig Helen (Stv. Teilzeit)	ab 1. 10. 90

## Lehrerinnen/Lehrer

Krumme Sabine, Unterstufe	
Langen Robert, Mittelstufe	
Schmid-Köhler Sabine, Mittelstufe	
Züllig Helen (Stellvertretung)	ab 1. 10. 90
Baiker Pia, Religion katholisch	
Greber Markus, Religion katholisch	
Lutz Sylvia, Religion evangelisch	

## Therapeuten

Möller Elisabeth, Legasthenie  
Rüegge Anne, Legasthenie  
Schmid-Köhler Sabine, Logopädie und Legasthenie

## Landwirtschaft

Gysel Gerhard und Samuel, Landwirte

## Verwaltung

Füllemann Lotti (Teilzeit)	ab 1. 10. 90
Mory Béatrice (Teilzeit)	bis 30. 9. 90

## Hauswirtschaft und Garten

Binder Bruno, Handwerker (Teilzeit)	ab 1. 6. 90
Brühlmann Elsa (Reinigung, Teilzeit)	ab 1. 7. 90
Göhringer Hans, Handwerker	bis 31. 7. 90
Mettler Frieda, Bäuerin	bis 30. 4. 90
Schubert Claudia (Küche, Teilzeit)	ab 1. 8. 90
Tschantré Edouard, Koch (Teilzeit)	

## Praktikanten

Bachmann Caroline	ab 1. 9. 90
Gerner Michael	ab 1.10. 90
Kradolfer Käthi	22. 4. – 7. 7. 90
Renggli Werner	ab 22. 10. 90
Rutz Susanne	ab 1. 11. 90



*Szene aus dem Weihnachtsspiel.*

# Betriebsrechnung 1. Januar bis 31. Dezember 1990

	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Beiträge IV-Einzelfälle		
– Bund/IV		261 065.50
– Kanton		273 420.—
– Eltern/Fürsorge		53 579.—
 Betriebsbeiträge		
– Bund/IV		273 450.—
– Kanton		100 000.—
– Kanton		10 000.—
 Naturalleistungen/Mieteinnahmen		32 113.—
Spendenanteil		3 421.35
 Personalaufwand	878 002.90	
Verpflegung	28 548.10	
Kapitalzinsen	1 317.30	
Unterhalt/Anschaffungen	21 835.25	
Abschreibungen	12 268.70	
Versicherungen	11 014.90	
Raumkosten	38 820.55	
Verwaltung	36 089.05	
Schulbetrieb	13 772.95	
 Aufwandüberschuss		34 620.85
	<u>1 041 669.70</u>	<u>1 041 669.70</u>

# Bilanz per 31. Dezember 1990

	<b>Aktiven</b>	<b>Passiven</b>
	Fr.	Fr.
Kasse, Postcheck, Bankguthaben	155 042.12	
Guthaben, Vorräte	531 251.10	
Liegenschaften	1 961 854.90	
Mobiliar, Einrichtungen, Büromaschinen		
Fahrzeuge	36 587.—	
Wertschriften	88 004.—	
Kreditoren		201 666.80
Baukredit		1 388 763.75
Zweckgebundene Spenden, Rückstellungen		38 983.75
Spendenfonds		190 000.—
Darlehen		50 000.—
Vermögen Heim	759 945.67	
Aufwandüberschuss 1990	<u>34 620.85</u>	
		725 324.82
Bau- und Reparatur-Reserven		178 000.—
	<u>2 772 739.12</u>	<u>2 772 739.12</u>

Wir renovieren für unsere Kinder  
auch Ihre Spende hilft mit!



Sonder-Schulheim Bernrain  
Kreuzlingen

Postcheck-Konto 85-247-9

Mit diesem Aufruf, der auch auf den beiden Plakaten an der Bernrainstrasse in Kreuzlingen zu lesen ist, geht die Bitte an alle um Mithilfe.

Spendenkonti: Postcheckkonto 85-247-9  
Schweizerische Kreditanstalt Kreuzlingen  
Konto 457903-01